

Bonheur éphémère

Von Niekas

Kapitel 1: Wo ist Europa?

„Du hast so schönes Haar, Mathieu“, gurrte Francis und bündelte die Strähnen zu einem kurzen Zopf. Mathieu antwortete nicht, hielt nur brav seinen Bär auf dem Schoß und saß still.

„So.“ Francis band den Zopf in seinem Nacken mit einem Band zusammen und machte eine Schleife. „Sehr hübsch, Mathieu.“

„Bekommt Jean-Claude auch eine Schleife?“, fragte Mathieu und hielt Francis den Teddy hin. Francis lachte und nahm das Stofftier entgegen.

„Aber natürlich. Wenn du willst, *petit prince*...“

Er griff nach einem anderen Band und band dem Bär eine Schleife um den Hals. Mathieu sah ihm stumm dabei zu.

„Bei dir sieht der Zopf viel schöner aus, François.“

„Ach was“, winkte Francis ab. „Deine Haare werden länger werden. Dann sieht es genauso aus wie bei mir.“

„Bringst du mir bei, wie man eine Schleife macht?“

Francis lachte auf. „Oh, Mathieu... bis vorgestern waren wir noch damit beschäftigt, dir lesen und schreiben beizubringen, und jetzt willst du schon wieder anfangen, zu lernen?“

Mathieu zuckte die Achseln und drückte den Teddy an sich.

„Du bist doch ein Kind, Mathieu. Du solltest lieber spielen wollen als immer nur lernen.“

„Spielen wir was?“, fragte Mathieu leise.

„Wieso nicht? Was willst du spielen?“

„Ich weiß nicht.“

Francis überlegte einen Moment lang. „Lass uns hinaus gehen“, sagte er dann. „Es ist noch eine Weile bis zum Abendessen, und an der frischen Luft bekommt man Appetit.“

Mathieu nickte und rutschte von seinem Stuhl. Francis achtete darauf, dass er seine dickste Jacke und den Schal anzog, bevor sie hinaus gingen. Der Herbst war kalt, wenn auch klar und sonnig. Manchmal sehnte Francis sich nach dem milderen Klima seiner Heimat, aber den größten Teil der Zeit lenkte Mathieu ihn davon ab.

„Guck mal“, sagte Mathieu, griff Schutz suchend nach Francis' Hand und deutete hinauf in den Himmel. „Was ist das?“

Francis hob den Kopf. Zuerst glaubte er, es seien Blätter, die durch die Luft wirbelten und sich rasend schnell um sich selbst drehten. Er bückte sich, hob eines der vermeintlichen Blätter auf und hielt es Mathieu auf der flachen Hand hin. Es hatte zwei schmale, auseinander gespreizte Teile.

„Was ist das, François?“

„Das sind die Samen, die aus den Ahornbäumen fallen. Sie sind extra so gebaut, damit sie sich um sich selbst drehen und möglichst weit fliegen.“

„Welche sind die Ahornbäume?“

Francis sah sich um und deutete auf einen Baum ein paar Schritte weiter. „Dieser da.“ Mathieu legte den Kopf in den Nacken und sah hinauf zu den vielzackigen, leuchtend roten Blättern. „Den Baum mag ich“, murmelte er.

„Hübsch, nicht wahr?“, stimmte Francis zu. „Aber Ahorn ist zu noch etwas anderem gut.“

„Um Sirup daraus zu machen?“

„Ja, das natürlich auch. Aber noch etwas... schau her“, sagte Francis und nahm den Propeller in beide Hände. Er teilte ihn in der Mitte, öffnete eine Seite mit dem Fingernagel und klebte Mathieu das kleine Horn auf die Nase.

„Was ist das?“, fragte Mathieu ängstlich und schielte nach dem Blatt.

„Nun ja... Kinder nennen es Nasenkleber.“

„Mach es weg“, murmelte Mathieu und versuchte, vor seiner eigenen Nase zurückzuweichen. Francis lachte und zupfte das Blatt wieder ab.

„Es ist nichts, wovor du Angst haben müsstest, Mathieu.“

„Ich mag sie lieber, wenn sie fliegen“, erklärte Mathieu leise und sah hinauf in den Himmel, wo noch immer einige der kleinen Propeller durch die Luft schwirrten. „Ich möchte auch fliegen können.“

„Nun, *petit prince*“, sagte Francis lachend. „Ich fürchte, das ist etwas, das ich dir nicht beibringen kann.“

Arthur saß auf einer Bank hinter dem Haus, in dem er seinen Wohnsitz bezogen hatte. Er hatte eine ganze Menge Wohnsitze neben seinem Anwesen in England, über die ganze Welt verstreut, und in diesem Haus hatte er Alfred untergebracht. Anfangs war ihm das Haus für einen so kleinen Jungen lächerlich groß vorgekommen, aber Alfred war so schnell gewachsen, dass es schon fast beängstigend war.

„Arthur, Arthur! Guck mal!“

Die laute, undeutliche Stimme ließ ihn den Kopf heben. Alfred rannte über die Wiese auf ihn zu, einen Stock in der Hand.

„Guck mal, was ich gefunden habe!“

„Großartig, Alfred“, sagte Arthur geduldig und strich über seinen Kopf. Alfred grinste ihn breit an und spielte mit der Zunge an der Zahnlücke herum, wo ihm ein oberer Schneidezahn fehlte. Der zweite wackelte bereits. Seitdem Alfred seine Milchzähne verlor, war seine Aussprache ziemlich undeutlich. Er versuchte, das durch Lautstärke wett zu machen.

„Und was machst du jetzt mit dem Stock?“

„Das ist kein Stock!“, erklärte Alfred gewichtig. „Das ist ein Gewehr, wie du eins hast! Siehst du? Peng!“

Er legte den Stock auf seine rechte Schulter, kniff ein Auge zu und zog an einem imaginären Abzug. „Peng, peng! Ich möchte Bisons jagen gehen, Arthur!“

„Das wirst du nicht“, sagte Arthur streng. „Du weißt genau, dass du dich von den Herden fernhalten sollst. Es ist gefährlich, ihnen zu nahe zu kommen. Am Ende zertrampeln sie dich.“

„Mich doch nicht!“, winkte Alfred ab und ließ den Stock sinken. „Was machst du da eigentlich, Arthur?“

„Was meinst du?“, fragte Arthur unschuldig.

„Nun tu nicht so! Du hattest doch gerade noch etwas in der Hand, und dann hast du es unter deine Jacke geschoben!“

Arthur zog die Augenbrauen hoch und spürte, wie sich der kleine, harte Gegenstand unter der Jacke in seine Seite drückte. „Da musst du dich geirrt haben.“

„Jaja, Arty“, sagte Alfred sarkastisch, verlor dann aber das Interesse an der Geheimniskrämerei. „Spielen wir etwas zusammen?“

„Wieso spielst du nicht weiter mit deinem Gewehr?“, fragte Arthur.

„Ganz allein? Das ist langweilig! Spiel du mit mir, Arthur!“

„Ich habe gerade etwas zu tun.“

„Was denn, Arthur? Was denn?“

Arthur seufzte und stand auf. „Also gut“, sagte er und lächelte. „Was willst du spielen?“

„Ich bin ein Sheriff“, erklärte Alfred aufgeregt, „und ich habe mein Gewehr, und du bist ein Bankräuber, der gerade eine Bank überfallen hat...“

„Aber wenn du ein Sheriff bist, brauchst du deinen Stern.“

„Oh, natürlich!“, rief Alfred und ließ den Stock fallen. „Ich hole ihn schnell! Bleib hier, ich bin gleich wieder da!“

Er sprang die Stufen zur Hintertür hinauf und verschwand im Inneren des Hauses. Sobald er nicht mehr zu sehen war, griff Arthur unter seine Jacke und zog eine etwa handgroße Holzfigur hervor. Es war ein noch nicht ganz fertiges, geschnitztes Pferd. Sorgfältig pustete er ein paar Späne davon ab und verstaute das Pferd in einer kleinen Holzkiste unter der Bank. Mit seinen Schnitzkünste war es nicht weit her, aber er gab sich Mühe. Langsam bekam er wieder Übung darin. Es war erstaunlich, wie sehr sich seine Gewohnheiten geändert hatten, seitdem er Alfred hatte.

Geschichte #1

François hat mir schon vor einiger Zeit lesen und schreiben beigebracht. Ich habe eine schöne Schrift, sagt er, aber das Schreiben geht so langsam. Ich wollte etwas lesen und habe mir die Bücher angesehen, die auf seinem Regal stehen. So viele sind es nicht. Ich habe eines heraus genommen und es aufgeschlagen, und es waren Bilder darin. Ich dachte eigentlich nicht, dass François Bücher mit Bildern liest, denn Bilderbücher sind für Kinder. Aber es waren komische Bilder, und ich konnte nicht ganz erkennen, was das sein sollte. Es waren Männer und Frauen, aber der Zeichner war wohl nicht so gut, denn er hatte die Kleider vergessen. Vielleicht konnte er die nicht so gut zeichnen. Das ist ja nicht schlimm, Kleider kann ich auch nicht so gut.

Bevor ich weiter durch das Buch blättern konnte, ist François aufgetaucht. „Mathieu“, hat er gesagt und etwas überrascht ausgesehen. „Was machst du denn da?“

„Ich möchte etwas lesen.“

„Das ist kein Buch für dich“, hat François gutmütig gesagt, mir das Buch weggenommen und es wieder ins Regal gestellt. „Soll ich dir ein Buch heraus suchen, das du lesen kannst?“

„Ja, bitte.“

Er hat gesucht und gesucht, und plötzlich hatte ich eine Bibel in der Hand.

„Das kannst du lesen, Mathieu.“

„Nichts anderes?“

„Die anderen Bücher sind noch nichts für dich.“

Eigentlich war eine Bibel nicht ganz das, was ich mir vorgestellt hatte, aber ich wollte François nichts sagen, weil er es gut gemeint hatte. Also habe ich angefangen zu lesen, aber dann wurde es langweilig, also habe ich einen Teil übersprungen, und dann

kam etwas Interessanteres über zwei Engel und das habe ich gelesen.

Die beiden wollten sich eben schlafen legen, da kamen die Männer von Sodom, alle miteinander, alte und junge, und umstellten das Haus. „Lot, Lot“, riefen sie, „wo sind die Männer, die heute Abend zu dir gekommen sind? Gib sie heraus, wir wollen mit ihnen Verkehr haben!“

Den letzten Teil habe ich nicht verstanden, also habe ich François gefragt.

„François? Was wollen die?“

François hat die Augenbrauen hochgezogen und über meine Schulter hinweg die Seite gelesen und dann hat er das Buch zugeschlagen und es wieder ins Regal gestellt. „Das erkläre ich dir später“, hat er gesagt. „Vielleicht.“

„Vielleicht? Wie geht denn das mit dem Verkehr?“

Er hat mir zugezwinkert. „Eines Tages wirst du es herausfinden, aber im Moment bist du noch zu klein. Viel zu klein.“

„Ich möchte weiterlesen“, habe ich ganz leise gesagt.

„Ich glaube, nicht einmal dieses Buch ist für dich geeignet.“

„Was soll ich denn dann machen?“

François hat den Kopf schief gelegt, aber dann ist ihm etwas eingefallen. „Ich gebe dir ein Buch“, hat er gesagt und gelächelt. „Dann kannst du deine eigenen Geschichten schreiben, *petit prince*. Wie wäre das?“

„Ich weiß nicht, ob ich das kann.“

„Bestimmt kannst du.“

Und ich denke, er hat Recht gehabt. François hat mir das Buch gegeben und ich habe geschrieben. Das hier war die erste Geschichte. Dafür, dass sie meine erste ist, ist sie gar nicht schlecht, finde ich.

„Ich habe dich, Arthur!“, rief Alfred und fuchtelte mit dem Stock in seine Richtung.

„Ergib dich, oder ich schieße!“

„Also gut“, sagte Arthur und hob die Hände. „Ich gebe mich geschlagen, Sheriff.“

„Na also!“ Zufrieden ging Alfred auf ihn zu. „Sheriff Alfred hat mal wieder hervorragende Arbeit geleistet und die Welt vor dem bösen Schurken... aaah!“

Arthur zog ihm den Stock aus der Hand, warf ihn beiseite und hob Alfred ächzend hoch. „Alarm!“, schrie Alfred und ruderte mit den Armen. „Alarm! Unser Held wurde überwältigt!“

„Der Sheriff ist in die Hände von böartigen Gaunern gefallen“, erklärte Arthur grinsend und trug Alfred in Richtung der Tür. „Und jetzt ist es schon furchtbar spät und alle müssen essen und dann ins Bett.“

„Ich will nicht ins Bett!“

„Morgen werden wir dann sehen, wie Sheriff Alfred sich heldenhaft aus den Fängen seiner heimtückischen Entführer befreit.“

„Das finde ich toll!“, sagte Alfred und wirkte gleich viel zufriedener. Arthur lächelte, öffnete die Tür und trug ihn hinein. Es war nicht immer so einfach, Alfred davon zu überzeugen, dass für heute Schluss war.

Arthur setzte den Jungen in der Küche auf einem Stuhl ab und wandte sich dem Herd zu. „Hast du großen Hunger?“

„Ich frage mich, wie ich es schaffen werde, mich zu befreien“, sagte Alfred, ohne auf ihn einzugehen. „Ich werde einen sehr klugen Plan entwickeln und mich befreien, und dann werde ich der Held sein!“ Er grinste zufrieden.

„Das wirst du“, murmelte Arthur abwesend, während er Brot und Käse aus dem

Schrank holte.

„Oh, ich freue mich auf morgen!“

„Jetzt isst du erst einmal“, sagte Arthur entschieden. „Helden müssen essen, damit sie groß und stark werden.“

„Okay, Arty...“

„Und danach musst du ins Bett, damit du morgen gut ausgeruht bist.“

„Ja, *mum*“, sagte Alfred und grinste.

„Und nenn mich nicht *mum*, du undankbares Balg“, fügte Arthur gespielt streng hinzu, doch er lächelte.

„François?“, fragte Mathieu und zog die Decke bis zu seinem Kinn.

„Ja?“

„Ich muss dich was fragen.“

Francis zog die Augenbrauen hoch und lächelte. „Was denn, Mathieu?“

„Fahren wir mal nach Frankreich?“

„Wieso denn das?“

„Du erzählst immer so viel davon“, erwiderte Mathieu leise. „Es scheint dir sehr zu gefallen.“

„Oh, *oui*“, sagte Francis und lachte.

Mathieu legte den Kopf schief. „Wo ist Frankreich?“

„In Europa.“

„Wo ist Europa?“

„Wenn man mit dem Schiff lange genug über das Meer fährt, in die Richtung, in der die Sonne aufgeht, dann kommt man nach Europa.“

„Fahren wir mal da hin?“, fragte Mathieu.

„Es ist eine lange und gefährliche Reise, Mathieu. Dafür bist du noch zu klein. Und außerdem... dein Platz ist hier. Du gehörst genau hier hin.“

„Aber du gehörst nach Europa, oder?“, fragte Mathieu leise. „Du willst dahin zurück, oder? Ziemlich bald schon.“

Francis sah ihn an und seufzte. „Wieso nur kann man dir nichts verschweigen, Mathieu?“

„Also stimmt es?“, fragte Mathieu.

„Ja, es stimmt. Ich werde bald wieder nach Frankreich zurück fahren. Es müssen viele Dinge geregelt werden.“

„Nimmst du mich mit?“

„Aber Mathieu... Ich sagte doch schon, dein Platz ist hier.“

Mathieu sah ihn unglücklich an und Francis strich über seinen Kopf. „Komm schon, *petit prince*. Ich komme doch wieder. Du bist groß genug, um eine Weile lang für dich selbst zu sorgen, oder?“

„Aber du kommst wieder?“

„Natürlich komme ich wieder“, versprach Francis. „Und bis dahin kommst du schon zurecht. Du bist doch ein großer Junge, oder?“

„*Oui*“, murmelte Mathieu.

„So ist es recht“, sagte Francis und lächelte. „Sorg dafür, dass dein großer Bruder Francis stolz auf dich sein kann.“

„Alfred!“, rief Arthur in das Haus hinein, doch niemand antwortete ihm. Nirgendwo regte sich etwas. Stirnrunzelnd betrat Arthur das Wohnzimmer, doch auch hier war niemand zu sehen.

„Alfred, komm raus! Das Spiel ist beendet! Du bist ein Held, du hast es geschafft, zu entkommen. Jetzt komm raus, ich habe dir etwas Wichtiges zu sagen. Alfred!“

Wieder erhielt er keine Antwort. Also gut, dachte Arthur seufzend. Dann musste er das Spiel eben noch etwas weiter spielen, bis er Alfred gefunden hatte. Nachdenklich sah er sich um und bemerkte, dass der Vorhang neben dem Fenster sich leicht bewegte. Er ging hinüber und zog den Stoff mit einem Ruck beiseite.

„Hab' ich dich!“

„Peng!“, rief Alfred und fuchtelte mit einem Stock in Arthurs Richtung. „Peng! Ich habe dich getroffen! Du musst jetzt umfallen.“

„Später“, sagte Arthur ernst. „Ich muss dir etwas sagen, Alfred.“

„Was denn?“, fragte Alfred und grinste. „Wenn du dich ergeben willst, dann...“

„Nein, will ich nicht.“ Arthur griff nach seiner Schulter, schob ihn zum Sofa und setzte sich selbst daneben. „Ich muss dir etwas erzählen.“

„Was denn?“

„Ich werde heute Abend nach Hause fahren.“

Alfreds Grinsen verblasste nur langsam von seinem Gesicht. „Was... wieso denn?“

„Ich hätte schon lange zurückkehren sollen“, sagte Arthur und wich seinem Blick aus.

„Wieso sagst du das erst jetzt?“, fragte Alfred hilflos. „Heute Abend, das ist ja... das sind ja nur noch ein paar Stunden!“

„Ich wollte dir nicht die Laune verderben“, murmelte Arthur und schaffte es noch immer nicht, Alfred anzusehen. „Ich... ich komme auch bald wieder, Alfred. Du bist doch ein Held, oder?“

„Aber...“, begann Alfred, doch Arthur stand auf. „Wenn ich weg bin, darfst du in der Kiste unter der Bank hinter dem Haus nachsehen“, sagte er. „Da gibt es eine Überraschung für dich. Aber erst, wenn ich...“

„Eine Überraschung?“, fragte Alfred begeistert und sprang auf. „Was für eine Überraschung? Ich will...“

„Nein, du wirst nicht jetzt nachsehen“, sagte Arthur streng und hielt ihn am Arm zurück. „Erst, wenn ich weg bin, habe ich gesagt.“

„Och, Arthur“, murrte Alfred und blinzelte zu ihm auf. Dann schlang er unvermittelt die Arme um Arthurs Beine. „Komm bald wieder“, sagte er.

„Natürlich tue ich das“, sagte Arthur beruhigend und strich über seinen Kopf. Er würde nicht lange weg bleiben. Bis dahin konnte Alfred mit den Holzpferden spielen, die Arthur gestern Abend noch fertig geschnitzt hatte.